

**Zeitschrift:** Kriminologisches Bulletin = Bulletin de criminologie  
**Herausgeber:** Schweizerische Arbeitsgruppe für Kriminologie  
**Band:** 5 (1979)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Einige Gedanken über Kriminalitätsprophylaxe in Zusammenhang mit fortschrittlicher Heimerziehung  
**Autor:** Grünwald, Thomas  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1046980>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Einige Gedanken über Kriminalitätsprophylaxe in Zusammenhang mit fortschrittlicher Heimerziehung

---

von Thomas Grünwald, Dipl. Psychologe

Nach DORSCH untersucht die Kriminalpsychologie die Motive bestimmter Delikte, sowie die Ursachen der Neigung zur Kriminalität überhaupt, d.h. ihrer endogenen und exogenen Faktoren, z.B. Erbanlagen, Milieueinflüsse, Krankheiten (insbesondere Psychosen, Alkoholismus), soziologische Zugehörigkeit, Beziehungen zu Alter und Geschlecht usf. Bei der Erhebung der Motive von kriminellern Geschehen scheint es wichtig zu sein, wenn wir zur Kenntnis nehmen, dass in der heutigen Gesellschaft eine Fülle von psychischen Schädigungen sich aus dem zunehmenden Versagen der natürlichen Familiengemeinschaft ergibt. Aus diesen konkreten Gründen heraus, besteht die Aufgabe der sozialen und politischen Instanzen vornehmlich darin, bei der Verbesserung der Lebensqualität und Gesunderhaltung bestehender Familiengemeinschaften mitzuhelfen, und dafür zu sorgen, dass aufkommende Störungen und Konflikte rechtzeitig und in entsprechender Form behoben werden können.

Die Früherfassung von Kindern mit Schwierigkeiten aus broken-home-Verhältnissen ist eine vordringliche Aufgabe, da Konflikte, deren Entstehung bis ins früheste Kindesalter zurückgehen, sich auf die weitere gesunde Lebensgestaltung hindernd und kriminalisierend auswirken können.

So verstanden ist es ein dringendes Postulat unserer Gesellschaft, Kindern und Jugendlichen unmittelbar dort zu helfen, wo länger anhaltende Einschränkungen, Überforderungen und psychische Stresssituationen ihre gesunde Entwicklung behindern.

Mit Alternativmöglichkeiten wie Fremdplazierungen in Pflegefamilien und Heimen darf nicht immer so lange zugewartet werden, wenn deutlich festgestellt wird, dass das bisherige Familienmilieu dem Kinde nicht entsprechenden Halt und Schutz vermitteln kann. Ambulante Betreuungen wie soziale Einzelhilfe, Therapien oder gar Familientherapien führen oft in auswegslosen Situationen zu keinem Ziel.

Noch häufiger kursiert in angeblich aufgeklärten Kreisen die leicht obskure Vorstellung, der Verbleib des Kindes in schlechten Familienverhältnissen sei immer noch die bessere Lösung als eine Heimplazierung. Verzögerungen bei der Einweisung und gar solche Vorurteile verhindern oft eine frühzeitige Platzierung in einem geeigneten Heim. Werden angezeigte Lösungsvorschläge ständig verschleppt, verschlechtert sich u.E. in klinischer Hinsicht die Prognose, aber auch die Aussicht auf eine günstige Eingliederung in unserer Gesellschaft. BIRZELE ist der Ansicht, "dass nicht irgendeine Heimeinweisung hier Abhilfe schaffen kann, sondern nur die Anwendung fortschrittlicher Methoden und der Einsatz dazu besonders geschulter und motivierter Mitarbeiter".

Wie wir ja wissen, ist das Heim als Institution ein Produkt der Gesellschaft. Diese formuliert gutgemeinte, aber im Grunde genommen zu hoch gesteckte Ziele und beauftragt mit ihrer Durchsetzung die von ihr geschaffenen Institutionen. Zu Beginn dieses Jahrhunderts steht zur Durchsetzung dieser Ziele noch weitgehend die sog. Erziehungsanstalt oder das Waisenheim zur Verfügung. Ihre Aufgabe bestand vor allem darin, Kinder und Jugendliche mit sozial abweichendem Verhalten von der Gesellschaft fernzuhalten und das einzelne Kind in pädagogisch straffem Rahmen den Soll- und Normbedürfnissen der Gesellschaft an- oder auch überanzupassen. Die psychischen Ursachen waren meistens unter den Begriffen von Verwahrlosung und Schwererziehbarkeit subsumiert, eine differenzierte Auseinanderlegung der psychischen Schwierigkeiten in anamnestischer und diagnostischer Hinsicht erschien müßig und unpädagogisch.

Die heutige Heimeinweisungspraxis und der danach entstehende Erziehungsprozess muss deutliche andere Schwerpunkte setzen, um den Erwartungen nach echter Reedukation standhalten zu können. Mit einer zeitgemässen Heimeinweisung haben kinderpsychiatrische und jugendpsychologische Abklärungen und gesetzlich geregelte Massnahmen einherzugehen, um dadurch gezielte Erziehungsarbeit zu gewährleisten. Die Differenzierung der Erziehung im Heim ruft natürlicherweise nach einer fachlichen und persönlichen Qualifikation der Mitarbeiter. Nach KIEN wird Erziehen nicht mehr bloss als Begabung, sondern auch als eine lernbare Fähigkeit verstanden. BIRZELE postuliert ferner eine fortschrittliche Heimerziehung, um den vielfachen prophylaktischen Anforderungen zu genügen.

Er schreibt dazu: "Sie (die fortschrittliche Heimerziehung) will methodisch gerade dort einsetzen, wo in unserer immer mehr konsumorientierten und passivistischen Gesellschaft die natürliche Familie allzuoft versagt; sie will heranzuführen zu grösstmöglicher Eigenaktivität und persönlicher Autonomie. Das bedeutet die Anwendung eines demokratischen Systems. Sie folgt damit einer Überzeugung, die auch wissenschaftlich immer stärker vertreten wird, wonach echte Reedukation sich nur nach demokratischen Methoden erzielen lässt. Nur dadurch, dass die Kinder Eigenverantwortung erleben, können sie die Trennung von der Familie und den Eintritt in das Heimleben positiv bewältigen und ihre Fehleinstellungen kompensieren".

Natürlich lassen sich die Vorstellungen BIRZELES in einigen Punkten realitativieren, und wir sind schon weit, wenn wir von partnerschaftlichen Zusammenarbeit im Heim reden können. Ohne dieses Bestreben nach partnerschaftlicher Heimpädagogik, nehmen Kinderpsychiatrie, klinische Psychologie und Psychotherapie lediglich Alibistellung im Funktionsganzen ein. Sie dienen dann höchstens immer wieder inszenierten Feuerwehrrübungen, und der Sanktion pädagogisch fragwürdiger Konzepte und Massnahmen.

Moderne Heimerziehung überlässt den genannten Disziplinen integrative und flankierende Funktionen, ohne allerdings deren Bedeutung überzugewichten.

Die Erstellung fundierter Erziehungspläne erfordert in erster Linie eine differenzierte Beobachtung und eine möglichst wenig chiffrierte Diagnose mit dem dazu gehörenden Massnahmenkatalog. Diagnosestellung darf sich nicht in schönen und leider unverständlichen Sätzen erschöpfen, sondern soll verständliche Übergänge zur Sozialpädagogik anbieten. Das periodische Überdenken systematischer Erziehungsvorstellungen und Strategien bilden wesentliche Anteile moderner Heimpädagogik. Nicht unwesentlich beteiligt sind in dieser Hinsicht die therapeutischen Massnahmen. Ursprünglich vorwiegend im ambulanten Bereich angewandt, fanden Kinderpsychotherapie und die verwandten Therapiekonzepte mit der Zeit auch Anwendung im Bereich der Heiminstitutionen und Kinderkliniken. Wir erinnern in diesem Zusammenhang an die Pionierleistungen von August Aichhorn und Bruno Bettelheim. Mit der Einführung therapeutischer Konzepte erwartet sich die Heimpädagogik Verbesserungen, die nicht zuletzt dem tieferen Verständnis des gefährdeten Jugendlichen dienen.

Abschliessend darf festgestellt werden, dass fortschrittliche Heimerziehung einen wesentlichen Beitrag zur Kriminalitätsprophylaxe leistet. In erster Linie ist sicherlich gesunde Familienerziehung unumstritten. Sie benötigt aber von der Gesellschaft immer wieder neue Impulse und Unterstützung, damit ihre Funktionstüchtigkeit erhalten bleibt. Ist das gesunde Aufwachsen eines Kindes in der Familie nicht möglich, sind Alternativformen des sozialen Zusammenlebens notwendig, wie sie in der modernen Heimerziehung angeboten werden können.

Sie bietet Kindern und Jugendlichen mit Entwicklungsschwierigkeiten die einzigartige Möglichkeit, ihr Leben neu zu gestalten, um sich im Erwachsenenleben besser integrieren zu können.

Literaturangaben :

- AICHORN (A.), Verwahrloste Jugend. Die Psychoanalyse in der Fürsorgeerziehung, Bern, Stuttgart, 7. univer. Auflage, 1971.
- BETTELHEIM (B.), So können sie nicht leben. Die Rehabilitation emotional gestörter Kinder, Stuttgart, 1973.
- BIRZELE (K.), Selbstgestaltung und Mitverantwortung, ein entscheidendes Mittel für die Umerziehung Fehlangepasster (Kurzfassung eines Vortrages), o.J.
- BONHOEFFER (M.), Zwischenbericht der Kommission Heimerziehung und Alternativen, Berlin, 1977.
- MUSS (B.), Gestörte Sozialisation, München, 1975
- PUTZ (A.) &  
MÖSSLEIN (A.), Therapie in Heim und Internat, München, 1977
- TRAXEL (W.), Dorsch, Psychologisches Wörterbuch, Hamburg und Bern, 1970.

\* \* \*



## DEVIANCE et SOCIETE

### COMITE DE REDACTION

J. BERNHEIM

Université de Genève

M. COLIN

Université Claude-Bernard de Lyon

C. DEBUYST

Université Catholique de Louvain

C. FAUGERON

Service d'Etudes Pénales

et Criminologiques

(E.R.A. - C.N.R.S.), Paris

L. HULSMAN

Erasmus Universiteit te Rotterdam

G. KELLEN

Université de Liège

P. LASCOUTES

Service d'Etudes Pénales

et Criminologiques

(E.R.A. - C.N.R.S.), Paris

L. VAN OUTRIVE

Katholieke Universiteit te Leuven

Ch. N. ROBERT

Université de Genève,

Directeur scientifique

Ph. ROBERT

Universités de Bordeaux I et Paris 2

Service d'Etudes Pénales

et Criminologiques

(E.R.A. - C.N.R.S.), Paris

R. ROTH

Université de Genève

F. BRICOLA

Università di Bologna

Membre correspondant

P. LANDREVILLE

Université de Montréal

Membre correspondant

A. NORMANDEAU

Université de Montréal

Membre correspondant

### Etude du contrôle de la déviance dans la société

Ont déjà paru :

- des études sur la *criminalité d'affaires* et sa répression, la signification des *statistiques* et leurs conditions d'emploi, le *langage de la justice*, la *prison*, son histoire et son régime actuel, les *criminologies* postérieures à 1970, la *violence* et le discours qu'on tient sur elle, la *justice et l'opinion*, le *travail social*, les *boutiques de droit*, etc.
- des débats entre tenants de positions opposées sur un problème d'actualité : justice et *psychiatrie*, *presse* et criminalité, *protection de la jeunesse*, etc.
- des synthèses bibliographiques sur des thèmes touchant à la déviance : *administration de la justice*, *police*, *représentations de la justice*, etc.

**éditions médecine et hygiène genève**

78, avenue de la Roseaie  
Case 229, CH 1211 Genève 4